Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beul jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 21 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 31 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver, Montag, den 26. Januar | Erscheint: wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Lvndmanns Sonntagsblatt", Herd und Scholle", — „Für unsere Frauen" und „Am Abend". — | 1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Völkerbundrat faßte über die Abrüstungskonferenz einen Beschluß, gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius protestierte.

* Nach der letzten statistischen Erhebung beträgt die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland 4¾ Millionen

* Drei neue Fahrzeuge der Reichsmarine sind in Wilhelmshaven vom Stapel gelaufen.

* Der Präsident der Columbia-Universität in Newyork setzte sich in einer sensationellen Rede für eine vernünftige Regelung der Nachkriegsprobleme ein.

Parlamentsreform.

Sogar in die bisher allein nüchterner, sachlicher Arbeit gewidmeten Ausschußberatungen des Reichstages sind von den stürmisch rollenden Wogen der Plenarverhandlungen her einige Spritzer hineingedrungen; es kam zu persönlichen, zu bisweilen sehr scharf zugespitzten Konflikten, Arbeitseinstellungen einzelner Parteien, zu Ordnungsrufen — ein in den Ausschüssen bisher ganz seltenes Vorkommnis! —, zu Protesten usw., also zu einer Hemmung des Fortschritts einer überaus notwendigen Arbeit. Denn schließlich ist die Durchberatung des Reichshaushalts die wichtigste Aufgabe des Reichstages. Derartige Störungen in der Parlamentsmaschinerie sind jedenfalls viel bedenklicher, als wenn sich die bekannten Szenen, die im Reichstag bei seinen beiden letzten Sessionen gespielt haben, in fast ununterbrochener Folge abrollten. Das alles hat dazu geführt, daß einige Parteien des Reichstages in Besprechungen darüber eingetreten sind: Muß die Geschäftsordnung des Reichstages — um diesen arbeitsfähiger zu machen — geändert werden oder genügt hierfür eine energische Anwendung der bestehenden Bestimmungen? Wenn sie nicht genügt — worin ist sie zu ändern, zu verschärfen? Und da der Reichstag bereits in der nächsten Woche zusammentritt, ist es gar nicht ausgeschlossen, daß schon sehr bald gewisse Vorschläge gemacht werden, um allzu „heißblütigen" Volksvertretern ein bißchen den „parlamentarischen Ton" beizubringen. Denn daß es in jeder Sitzung einen Sturzregen von Ordnungsrufen gibt, der Präsident durchaus nicht mehr selten zur schwersten Bestrafung eines Abgeordneten, nämlich zur Hinausweisung aus dem Sitzungssaale schreiten muß, sind leider Tatsachen, mit denen sich auf die Dauer weder die Volksvertreter selbst noch das deutsche Volk abfinden können. Denn das darf „der Urwähler" von seinen Vertretern erwarten und fordern, daß sie für das viele Geld, das sie kosten, nun auch Arbeit leisten und es nicht zu einem Dauererlaß von Notverordnungen kommt. Denn die „homerischen Kämpfe" der Parteien gegeneinander sind doch wirklich keine „Arbeit" und sicherlich nicht die Diäten wert.

Gewiß — der Reichstag ist kein Debattierklub, und wo gehobelt wird, da fallen Späne. Aber wenn die Selbstdisziplin bei einzelnen Abgeordneten nicht ausreicht, dann müssen sie eben — diszipliniert werden. Der Vorschlag, der nach dieser Richtung hin vor kurzem von dem jetzigen vielerfahrenen und „vielgeprüften" Reichstagspräsidenten gemacht wurde, ist nicht einmal originell: Abgeordnete, die die Würde des Hauses schwer verletzt haben und hinausgewiesen sind, werden nicht eher wieder zugelassen, als bis sie um Verzeihung gebeten haben. Das ist nämlich bei der „Mutter der Parlamente", also beim Englischen Unterhause" schon seit vielen hundert Jahren eine Bestimmung der Geschäftsordnung; früher mußte diese Verzeihung durch den schuldigen Abgeordneten sogar kniend an den Schranken des Parlamentssaales erbeten werden! Wie denn drüben jenseits des Kanals überhaupt die Wahrung der Würde des Parlaments durch den „speaker", den „Sprecher", auf seinem historischen „Wollsack" in einer mit fast absolutistischen Rechten ausgestatteten Art erfolgt. Ein wenig davon ist neuerdings übrigens auch dem Präsidenten des Preußischen Landtages zuteil geworden: er kann „Kleine Anfragen" oder Interpellationen zurückweisen, wenn in ihrem Wortlaut etwa Beleidigungen der Regierung enthalten sind. Der Reichstagspräsident wünscht auch, dieses Recht zu erhalten, und er erklärt, die „Meinungen" und „Werturteile" könnten ja dann in der Debatte ausgesprochen werden.

Aber nicht bloß eine bessere „Wahrung des parlamentarischen Tons" wird angestrebt, sondern — und hier betritt man ein etwas „kitzliges Gebiet", wie Wippchen sagen würde — das Rede- und Antragsbedürfnis der Reichstagsabgeordneten soll auf Schranken stoßen, die durch die oberste Pflicht des Reichstages gezogen werden, rechtzeitig einen ausgeglichenen Reichshaushalt fertigzustellen. Die Parteienzersplitterung im Deutschen Reichstag hat ja zu uferlosen Redefluten geführt und die Beschränkung der Redezeit errichtete hiergegen nur recht notdürftige Dämme. Die Schematisierung der Rednerfolge nach Größe der Fraktionen hat eine wirkliche Debatte und Diskussion fast unmöglich, infolge häufigen Fraktionszwanges hinsichtlich der Abstimmung eigentlich auch recht überflüssig gemacht. Aber in puncto „Reden" Parlamentariern „Selbstdisziplin" zu empfehlen, ist wohl ein hoffnungsloses Bemühen! Auch hier zeigt das englische Vorbild, wie man es machen kann, um trotzdem den Haushalt rechtzeitig fertigzubekommen: An einem bestimmten Tage vor dem gesetzmäßigen Termin gibt es „Schluß der Rednerliste" und es wird nur noch abgestimmt.

Ähnlich ist's mit den oft äußerst „kostspieligen" Anträgen der Parteien — und hier wird die Sache besonders ernsthaft! Die „Bewilligungsfreudigkeit" des Reichstages ist bekannt; über die Gründe dazu wollen wir nicht erst noch etwas sagen. Man hat schon alles mögliche hiergegen vorgeschlagen, aber alles kommt auf dasselbe heraus: Stärkung der Stellung der Regierung solchen Anträgen gegenüber. Und wieder blicke man hinüber ins souverän regierende Englische Unterhaus. Dort kann seit mehr als 200 Jahren keine Ausgabe bewilligt werden, wenn die Regierung gegen sie ist. Zum mindesten müßten daher bei uns die Antragsteller, die irgendeine neue Ausgabe beschließen lassen wollen, auch gleichzeitig einen die Deckung herbeiführenden Antrag einreichen.

Das sind nur ein paar Punkte, die — leider — nach einer Reform geradezu schreien. Und man darf doch wohl von den Repräsentanten des deutschen Volkes unbedingt verlangen, daß sie selbst schnell und energisch das Messer der Reform dort ansetzen, wo sich Mißbräuche wie eine gefährliche Krankheit gebildet haben.

Kekraus in Genf

„Kaltgestellte" Abrüstung.

Der Genfer „Aufrüstungs"beschluß.

Der Völkerbundrat hat in nichtöffentlicher Sitzung den Bericht des spanischen Botschafters für die Einberufung der Abrüstungskonferenz endgültig angenommen.

Die Entschließung des Völkerbundrates sieht folgende Punkte vor: Der Völkerbundrat nimmt den Bericht des Abrüstungsausschusses und den von ihm ausgearbeiteten Entwurf für ein allgemeines Abrüstungsabkommen zur Kenntnis; der Völkerbundrat beauftragt den Generalsekretär des Völkerbundes, sämtlichen Regierungen den Abkommensentwurf sowie den Bericht des Berichterstatters zu übermitteln; die Abrüstungskonferenz wird zum 2. Februar 1932 einberufen; der Völkerbundrat beschließt, die Abrüstungskonferenz in Genf abzuhalten unter dem Vorbehalt, daß bis zur Maitagung die Vorbedingungen der Abhaltung der Konferenz sowie die pressetechnischen Voraussetzungen gesichert sind; der Völkerbundrat beschließt, den Präsidenten der Abrüstungskonferenz auf einer der nächsten Tagungen zu ernennen; der Völkerbundrat beauftragt den Generalsekretär, gemeinsam mit dem Berichterstatter die notwendigen technischen Vorbereitungen für die Abhaltung der Konferenz zu führen und sich hierbei die Mithilfe der einzelnen Regierungen zu sichern.

In der öffentlichen Sitzung erörterte der Völkerbundrat die in der Geheimsitzung gefaßten Beschlüsse.

Der englische Außenminister Henderson als Präsident der Konferenz gab eine Erklärung ab, in der er feststellte, daß der vom Abrüstungsausschuß ausgearbeitete Abkommensentwurf den Rahmen der künftigen Konferenzverhandlungen darstelle, innerhalb dessen die Regierungen nur noch ihren ziffernmäßigen Rüstungsstand feststellen müßten.

Diese Erklärung des englischen Außenministers, die im Gegensatz zu der deutschen Auffassung in dem Abkommensentwurf des Abrüstungsausschusses eine Grundlage für die Abrüstungskonferenz erblickten, führten zu einer großen politischen Aussprache, in der Dr. Curtius und Briand den grundsätzlichen Standpunkt ihrer Regierungen zum Ausdruck brachten.

Curtius protestiert!

Curtius erklärte, daß aus den Ausführungen des Präsidenten Henderson der Eindruck entstehen könnte, als ob der vom Abrüstungsausschuß ausgearbeitete Abkommensentwurf für alle Teile verbindlich sei und die feste Grundlage der Konferenzarbeiten bilden werde, in die lediglich noch die Rüstungsziffern der einzelnen Regierungen einzusetzen seien.

Er habe bereits in der vorhergehenden Geheimsitzung des Ausschusses festgestellt, daß die deutsche Regierung den Konventionsentwurf nicht annehme und daß dieser Abkommensentwurf in keiner Hinsicht verbindlich für die übrigen Regierungen sei. Es könne sich hierbei nur um eine Empfehlung handeln, die den Regierungen übermittelt werde.

Dr. Curtius stellte sodann nachdrücklich noch einmal fest, daß die ganze Frage des Systems der Rüstungen noch offen sei und daß, wenn die Frage der Rüstungen noch weiter erörtert werden müsse, dem Konventionsentwurf keinerlei verpflichtende Grundlage beigemessen werden dürfe. Er lege ausdrücklich Wert darauf, diese Feststellungen vor dem Völkerbundrat vorzunehmen.

Briand erklärt!

Briand erklärte, er schließe sich den Erklärungen des englischen Außenministers an, daß nunmehr die Verpflichtungen des Artikels 8 des Völkerbundpaktes erfüllt werden müßten. Die Aufgabe der Regierungen sei es, jetzt eine günstige Atmosphäre für die Abrüstungskonferenz zu schaffen und durch Propaganda die Völker aufzuklären und vorzubereiten. Die Regierungen, die mit der Arbeit des Abrüstungsausschusses nicht einverstanden seien, hätten die Möglichkeit, ihren Standpunkt auf der Abrüstungskonferenz geltend zu machen. Aber man dürfe sich nicht täuschen.

Wenn der Wille bei gewissen Regierungen bestehen sollte, die gesamten fünfjährigen Debatten des Ausschusses aufzurollen, so könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die von allen Völkern gewünschten Ergebnisse der Abrüstungskonferenz auf sehr ernste und schwerwiegende Hindernisse stoßen würden.

Verlorene Liebesmühe.

Die grundsätzliche Erklärung des französischen Außenministers Briand zu der Abrüstungsfrage gab Dr. Curtius darauf Veranlassung, eine zweite Erklärung abzugeben. Er habe in seiner ersten Erklärung nicht sagen wollen, daß alle im Abrüstungsausschuß behandelten grundsätzlichen Fragen der Abrüstung von neuem auf der Konferenz aufgerollt werden müßten.

Er habe lediglich feststellen müssen, daß der Abrüstungsentwurf des Abrüstungsausschusses keine rechtliche Verpflichtungsgrundlage für die Regierungen darstelle und von der deutschen Regierung nur zur Kenntnis, nicht dagegen angenommen werde. — Der Bericht des spanischen Botschafters als Berichterstatter für die Abrüstungsfrage wurde dann ohne weitere Aussprache angenommen.

*

Die deutsche Regierung hat bereits in den Verhandlungen des Vorbereitenden Ausschusses erklärt, daß der Abkommensentwurf nur eine Täuschung der öffentlichen Meinung sei und nicht die Abrüstung, sondern eine Aufrüstung bedeute. Dr. Curtius hatte in seiner ersten Erklärung festgestellt, daß Deutschland unter keinen Umständen den Abkommensentwurf des Abrüstungsausschusses als eine rechtlich bindende Grundlage anerkennt. Es wird daher allgemein bedauert, daß der deutsche Außenminister in seiner zweiten Erklärung diesen Standpunkt wesentlich abgeschwächt hat.

*

Polen in Genf verurteilt.

Polnische Rechtsverletzungen festgestellt.

Der Völkerbundrat hat nach dreitägiger Beratung seinen Spruch im deutsch-polnischen Streit wegen der Mißhandlung der deutschen Minderheiten in Oberschlesien gefällt. Der Spruch stellt fest, daß die Genfer Konvention, d. h. Artikel 75 und 83, verletzt worden sind und daß die polnische Regierung bereits in einer großen Anzahl von Fällen strafrechtliche und disziplinarische Verfolgung der Schuldigen verhängt hat. Der Rat spricht den Wunsch aus, daß die polnische Regierung vor der Maitagung des Völkerbundrates eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse der Untersuchungen gibt, ebenso wie der Strafmaßnahmen und der besonderen Maßnahmen zur Sicherung der Minderheitenrechte. Es wird ferner festgestellt, daß der Geist des Aufständischenverbandes schwer zu vereinbaren ist mit den Aufgaben des Friedens in einem Lande mit so starker Minderheit wie Ostoberschlesien, und daß die polnische Regierung aufgefordert wird, die besonderen Beziehungen zwischen den Behörden und dieser Organisation abzubrechen. Der Rat spricht den Wunsch aus, daß die polnische Regierung ihre Pflichten gegenüber der deutschen Minderheit in besonders sorgfältiger und genauer Weise erfüllt. Der Rat wünscht auch in dieser Hinsicht bis zu seiner nächsten Maitagung einen eingehenden polnischen Bericht.

Nach der Verlesung des Berichts des japanischen Botschafters dankte Henderson als Präsident des Völkerbundrates dem Berichterstatter für die Lösung eines so schwierigen Problems und beglückwünschte den Völkerbundrat und die beiden beteiligten Ratsmitglieder. Die Lösung werde von allen Freunden des Völkerbundes mit Befriedigung und Stolz aufgenommen werden. Er sei glücklich, daß das System des Minderheitenschutzes nach dem Genfer Abkommen und dem allgemeinen Minderheitenschutzvertrag vom Völkerbundrat so fest aufrechterhalten worden sei. Die Aufrechterhaltung dieser Verträge sei von großer Bedeutung für die Aufrechterhaltung des Friedens. Henderson forderte dann die Mehrheit im Polnischen Staate auf, alles zu unterlassen, was die Interessen und Rechte der Minderheiten beschränken könne. Die Minderheiten in Polen sollten auch in ihrem eigenen Interesse loyal gegenüber der Regierung bleiben unter der sie leben müßten.

Die Annahme des Berichts erfolgte einstimmig ohne weitere Aussprache. Damit war die Januartagung des Völkerbundrates abgeschlossen.

*

Ungebührliches Benehmen des litauischen Außenministers.

Der Memelbericht vor dem Rat.

Der Völkerbundrat behandelte noch in öffentlicher Sitzung die bereits im September eingereichte große Beschwerde der deutschen Regierung gegen Litauen wegen Bruches des Memelstatuts. Eine sehr lange Debatte entspann sich dabei im Anschluß an einen Bericht des norwegischen Außenministers Mowinkel über die Memelfrage, die schließlich auf die nächste Tagung verschoben wurde, da es unmöglich gewesen war, zu einer Einigung mit der litauischen Regierung zu kommen. Dabei erlaubte sich der litauische Außenminister Zaunius verschiedene ungehörige Ausfälle gegen die deutsche Anzeige beim Rat wegen Verletzung des Memelstatuts und gegen die ihr zugrunde liegende Beschwerde des Memelländischen Landtages. Er bezeichnete sie als Propagandastücke, was Dr. Curtius in einer Erwiderung zurückwies.

*

Sklaverei und Goldstandard.

Der Völkerbundrat hat ferner die Einsetzung eines internationalen Ausschusses beschlossen, der bei der Reform der Verwaltung von Liberia mitwirken und die endgültige Abschaffung der Sklaverei überwachen soll.

Ferner nahm der Völkerbundrat einen Bericht des Ausschusses zur Untersuchung der Goldfrage zur Kenntnis, der nunmehr veröffentlicht wird. Der Bericht begnügt sich mit einer grundsätzlichen Erörterung der Auswirkungen des Goldstandards.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Reichszuschuß für die Knappschaft.

Die Knappschaftsversicherung wird zur Überwindung der Schwierigkeiten, in die sie durch den Ausfall bei den Einnahmen und den Rückgang in der Belegschaft geraten ist, für Februar und März je acht Millionen Mark aus Reichsmitteln erhalten. Sie hat in den letzten Monaten die Pensionen schon aus eigenem Antrieb um 10 Prozent gekürzt.

Die verunglückten Reichsgründungsfeiern in Frankfurt an der Oder.

In Ergänzung der Meldung über die verunglückten Reichsgründungsfeiern in Frankfurt a. d. O. wird von zuständiger Stelle noch folgendes mitgeteilt: Der Regierungspräsident in Frankfurt a. d. O. sei in den fraglichen Tagen krank gewesen. Die Anweisung des Regierungsdirektors über die Feiern sei so mißverständlich abgefaßt gewesen, daß der Schulrat glaubte, hieraus ein Verbot entnehmen zu müssen. Der Regierungsdirektor wird wegen des Vorkommnisses auf einen anderen Posten versetzt werden. Im übrigen wird noch einmal betont, daß der Kultusminister selbstverständlich erwartet habe, daß in allen Schulen in geeigneter Weise des Reichsgründungstages gedacht werde.

Die Schicksalsstunde des deutschen Volkes

Reichskanzler Brüning auf der Tagung der Christlichen Gewerkschaften

Reichskanzler Brüning sprach in Köln auf der Tagung der Christlichen Gewerkschaften in der großen Messehalle über „Politische und wirtschaftliche Aufgaben des deutschen Volkes und seiner Arbeiterschaft". In seinen Ausführungen gab der Reichskanzler einen Überblick über die Bemühungen der Reichsregierung zur Aufrechterhaltung der Wirtschaft. Die Schicksalsstunde des deutschen Volkes sei gekommen, und das deutsche Volk stehe in einem Kampf um die Wahrheit. Nicht alle Pläne der jetzigen Reichsregierung dürfe man der Öffentlichkeit bekanntgeben, da dann sofort die theoretische Diskussion einsetzen und den Weg, der in einem klaren Plan für ein Jahrzehnt Schritt für Schritt verfolgt werden müsse, versperren würde. Der Kampf um die Demokratie, d. h. stärkste Verteilung aller Pflichten auf das gesamte Volk, würden von der jetzigen Reichsregierung entschlossen durchgeführt. Trotz „freundlicher" Empfänge in manchen Städten des deutschen Vaterlandes beherrschte den Reichskanzler das Gefühl, daß

das deutsche Volk viel weiter sei,

als die Führer mancher Parteien es gern haben möchten. Das Verantwortungsbewußtsein und der gute Geist des deutschen Volkes seien bewiesen durch seinen Opferwillen. Und der Reichstag habe nun von sich aus die Pflicht, guten Geist zu beweisen und durch entsprechende Maßnahmen Agitationsanträge, wie sie zu Hunderten auf den letzten Tagesordnungen erschienen seien, unmöglich zu machen, da sie Etat und Kredit des Reiches über den Haufen zu werfen drohten. Der Reichstag müsse sich eine freiwillige Selbstbeschränkung in der Agitation und in der in der letzten Zeit gezeigten parlamentarischen Art auferlegen. Die Reichsregierung arbeite weiter an den Grundlagen einer finanziellen Konsolidierung von Reich, Ländern und Gemeinden und betrachte es als ihre nächste und höchste Aufgabe,

den Glauben an das Volk und den einzelnen zu erhalten und zu erneuern.

Den Christlichen Gewerkschaften falle dabei mehr denn je die Aufgabe zu, dafür zu sorgen, daß gewisse Fragen, z. B. über Arbeitszeit von Gewerbe zu Gewerbe einzeln und flüssig gelöst würden. Die Vorgänge bei den letzten Tarifverhandlungen müßten darauf hinweisen, daß einzelne Kreise von einer Verständigung und gemeinsamen Überlegung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern nichts mehr erwarten wollen. Die neue Notverordnung sei deshalb wirklich notwendig gewesen. Wer glaubt, ein Chaos nun herbeiführen und

eine Politik des Chaos

mit nationalem Mäntelchen betreiben zu können, der täusche sich. Denn die Reichsregierung werde mit allen Mitteln dies verhindern und unbeirrt den Weg des soliden Aufbaues weitergehen. Männer mit Verantwortungsgefühl aus allen Lägern müßten sich vereinigen und weitschauend klare Ziele vor Augen, mutig und männlich das deutsche Volk aufwärts führen. Sein Glaube sei unumstößlich, daß das deutsche Volk genug seelische Kraft haben und daß es entschlossen und kraftvoll genug sein werde,

Opfer zu bringen,

um seine schwerste Stunde zu überstehen. Das Deutschlandlied beschloß die Rede des Reichskanzlers.

Tritt Schiele zurück?

Vor wichtigen Entscheidungen für die Landwirtschaft.

Für die nächsten Tage ist beim Reichskanzler ein Empfang landwirtschaftlicher Führer vorgesehen. Bei diesem Empfang dürften die Führer der Grünen Front mit dem Reichskanzler eine eingehende Aussprache über die Lage der Landwirtschaft und die erforderliche weitere Hilfe für die Landwirtschaft haben.

In einer Vorstandssitzung des Reichslandbundes, die vertraulich war, wurden keinerlei Beschlüsse gefaßt. Berichte, die bereits jetzt von bestimmten Forderungen der Landwirtschaft und im Zusammenhang damit von Rücktrittsabsichten des Ministers Schiele sprechen, treffen somit nicht zu. Eine Entscheidung über die Forderungen der Landwirtschaft dürfte vielmehr erst nach dem Empfang beim Reichskanzler auf der Bundesvorstandssitzung des Reichslandbundes und der für Anfang Februar vorgesehenen Führertagung fallen.

Wege der deutschen Außenpolitik.

Völkerbund oder nicht Völkerbund?

Auf Einladung der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Münster sprach Generaloberst von Seeckt über die „Wege der deutschen Außenpolitik". Zunächst müsse die Frage der Zugehörigkeit zum Völkerbund geklärt oder, besser gesagt, die Frage des Austrittes zur Beantwortung kommen. Dieser Schritt könne als leere Geste verpuffen; er könne aber auch eine scharfe Waffe in der Hand Deutschlands werden, freilich eine Waffe, die man nur einmal anwenden könne. Der deutsche Austritt würde das Ansehen des Völkerbundes weiter schwachen und könnte zu einer Katastrophe des Bundes führen, vielleicht aber auch zu einem noch engeren Anschluß Englands an Frankreich. An der Abrüstungskonferenz könnte Deutschland, ohne Mitglied des Völkerbundes zu sein, teilnehmen. Vorher müsse ganz klar ausgesprochen werden, daß Deutschland an einer solchen Konferenz nur Interesse habe, wenn auf ihr die Gleichberechtigung in der Forderung auf Sicherheit aus eigener Kraft anerkannt werde. Die Forderung der Revision des Young-Planes müsse unverzüglich erhoben werden, und zwar auf dem Wege direkter Verhandlungen. Die Gefahr der Anwendung von Gewalt bei Nichterfüllung erscheine heute nur gering.

4¾ Millionen arbeitslos.

Weiteres Absinken des Beschäftigungsgrades.

Der erste Berichtsabschnitt des neuen Jahres brachte das saisonmäßig zu erwartende weitere Absinken des allgemeinen Beschäftigungsgrades. Nach den Zählungen vom letzten Stichtage wurden Mitte Januar aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung rund 2 396 000, aus der Krisenfürsorge rund 739 000 Arbeitslose unterstützt. Gegenüber dem vorigen Stichtage bedeutet das eine Zunahme um rund 230 000 bzw. um rund 62 000.

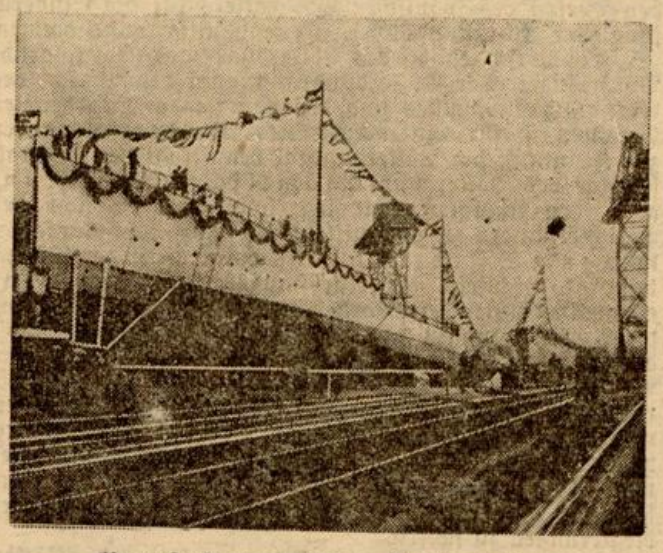
Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung bewegte sich damit innerhalb der vor einigen Monaten aufgestellten Vorschätzung. Unter den am 15. Januar bei den Arbeitsämtern verfügbaren Arbeitsuchenden waren — nach Abzug der noch in Stellung und Notstandsarbeit befindlichen — 4 765 000 Arbeitslose.

Drei Stapelläufe in Wilhelmshaven.

Glückwünsche des Chefs der Marineleitung.

Im Rahmen einer kurzen militärischen Feier liefen in Wilhelmshaven drei neue Fahrzeuge der Reichsmarine von Stapel, und zwar das neue Artillerieschulboot, das durch den Vizeadmiral a. D. Prenzel auf den Namen „Bremse" getauft wurde, und zwei Fischereischutzboote, die die Namen „Elbe" und „Weser" erhielten.

In seiner Taufrede ging Vizeadmiral Prenzel auf die Tradition dieser Namen ein. Danach ist das neue Schiff „Bremse" das dritte dieses Namens. Der erste Träger war ein Panzerkanonenboot, das, um 1880 gebaut,



Neue Fahrzeuge für die Reichsmarine,
die jetzt in Wilhelmshaven vom Stapel gelaufen sind.

mit einigen anderen Schiffen dieser Art die Küste und die Flußläufe verteidigen sollte. Dieses Panzerkanonenboot, das noch ein Schwesterschiff, den „Brummer" hatte, ist allerdings nie in kriegerische Aktion getreten. Dagegen ist das zweite Schiff des Namens „Bremse" häufig genannt worden, ebenso das Schwesterschiff dieser „Bremse", der zweite „Brummer". Beide waren moderne Schnellkreuzer, die 1915 und 1916 außer der Reihe gebaut worden waren, wegen ihrer Schnelligkeit als Führerschiffe der Torpedoboote und Minenkreuzer verwendet wurden und im Weltkriege bis weit nach England vorstießen. Beide Schiffe ereilte im Jahre 1919 bei Scapa Flow das Schicksal der deutschen Flotte; sie wurden versenkt. Von den Namen der beiden Fischereischutzboote hat nur die „Elbe" eine Tradition, denn ein Schiff des Namens „Weser" hat es in der Reichsmarine nicht gegeben. Die „Elbe" war vor langen Jahren ein Kriegsschoner, also ein Segelschiff.

Anläßlich der drei Stapelläufe sandte der Chef der Marineleitung an den Oberwerftdirektor der Marinewerft Wilhelmshaven ein Glückwunschschreiben.

Briand lehnt Kabinettsbildung ab.

Senator Laval beauftragt.

Der Präsident der Französischen Republik, Doumergue, hatte eine längere telephonische Unterredung mit dem in Genf weilenden Außenminister Briand, um diesem die Bildung der neuen Regierung anzubieten. Briand hat unter Hinweis auf die Schwere seiner Aufgabe als Außenminister den Auftrag abgelehnt.

Der Präsident der Republik hat daraufhin den Senator Laval mit der Regierungsbildung beauftragt. Laval hat den Auftrag angenommen und die Besprechungen mit den in Aussicht genommenen Ministerpersönlichkeiten begonnen.

Wer weiß es besser?

Der litauische Ministerpräsident Tubelius, der in Riga zu Besuch weilt, äußerte sich dort über die außenpolitische Lage und das Verhältnis zu Deutschland. Die Klage Deutschlands vor dem Völkerbund bezeichnete er nur als von rechtlicher, aber nicht von wirtschaftlicher oder politiser Bedeutung. Es ist anzunehmen, daß Ministerpräsident Tubelius seinen Kollegen Zaunius nach dessen Rückkehr aus Genf „belehren" wird.

Der neue Weltkrieg.

Wie sich Rußland vorbereitet.

Der russische Kriegskommissar Woroschilow sprach in Moskau auf der Tagung der Jungkommunisten und wies auf die zwingende Notwendigkeit für Sowjetrußland hin, bereit zu sein, um von dem nächsten Weltkrieg nicht überrascht zu werden. Er betonte, alle Äußerungen ausländischer Militärspezialisten, Politiker und Pressevertreter deuteten darauf hin, daß der nächste Weltkrieg gegen Sowjetrußland geführt werden würde. Dem Überfall von außen her müsse Rußland den eisernen Willen zum Sieg und eine gut bewaffnete Armee entgegensetzen. Von Rußland werde der Krieg unter dem Gesichtspunkt geführt werden, unter dem Einsatz der kleinsten Kräfte die größten Erfolge zu erringen und den Feind auf seinem eigenen Gebiet zu treffen.

Unter dem Hinweis darauf, daß der kommende Krieg der mechanische Krieg sein werde, appellierte Woroschilow an die Jungkommunisten, die Arbeit zur Erhöhung der Kampffähigkeit der Armee, zur Vermehrung der Kriegsproduktion und damit zur allgemeinen Stärkung der Verteidigungsmöglichkeit Sowjetrußlands zu verdoppeln. — Mit besonderer Ausführlichkeit ging der Kriegskommissar bei der Erwähnung ausländischer Militärsachverständiger auf General Ludendorff ein, aus dessen neuem Werk er einzelne Stellen verlas.

Moskau und die Genfer Minderheitenvereinbarung.

Die Genfer Verhandlungen über die Oberschlesienfrage haben in Moskauer politischen Kreisen starke Beachtung gefunden. Es wird aber bezweifelt, daß Polen im Mai eine Mitteilung im Sinne der Vereinbarung machen wird, da die polnische Regierung mit ihrer Taktik nur Zeit gewinnen wollte, um gegen Deutschland einen Gegenstoß zu unternehmen.

Gläubiger im Druck.

Amerikanische Forderung einer Kriegsschuldenrevision.

Der Rektor der Columbia-Universität richtete auf der Jahrestagung der amerikanischen Völkerbundvereinigung in Chikago einen machtvollen Appell an das amerikanische Volk, eine

aktivere Politik zur Völkerverständigung

zu betreiben. Amerika dürfe nicht untätig zusehen, wie die alliierten Mächte ihre feierlich eingegangenen Abrüstungsverpflichtungen mißachteten. Unter den Schuldenabmachungen leide Amerika mehr als die Schuldnerstaaten, weil es das Zwanzigfache des eingetriebenen Geldes durch

Verluste in Industrie und Handel

einbüße. Die Washingtoner Regierung müsse daher unverzüglich ersucht werden, die Einberufung einer internationalen Konferenz in die Wege zu leiten, um die Schuldenfrage auf Grund der neugeschaffenen Verhältnisse zu überprüfen.

Neuer Kurs in Indien.

Aus Delhi wird gemeldet, daß der Vizekönig von Indien Gandi und eine Anzahl Mitglieder des Kongresses freigelassen hat. Diese Freilassung ist auf den Abschluß der Indien-Konferenz in London zurückzuführen, der die englische Regierung zu einem neuen Kurs in Indien veranlaßt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 26. Januar 1931.

Mund zu!

Kälte, Nässe und Wind leisten der Entstehung von Erkältungskrankheiten Vorschub, für die nicht selten die Mundhöhle die Eintrittspforte in den Körper bildet. Viele dieser Krankheiten können indessen verhindert werden, wenn wir uns gewöhnen wollten stets mit geschlossenem Munde nur durch die Nase zu atmen. Die Nase nämlich ist uns als „Wächter der Gesundheit" gesetzt worden. Ihre Aufgabe besteht unter anderem darin, die kalte Außenluft vorzuwärmen, bevor sie in die tieferen Teile der menschlichen Luftwege eindringt. Weiterhin werden Staub und Bakterien teils durch die Flimmerbewegung der Nasenschleimhaut vom Körper abgehalten teils durch den Nasenschleim gebunden. Atmen wir doch z. B. auf dem Wege zur Arbeit, besonders des Morgens, wenn auf den Straßen der Staub gefegt wird, oft ganz beträchtliche Mengen mit Krankheitskeimen beladenen Staubes ein!

Für manchen mag es im Anfang nicht so ganz leicht sein, durch die Nase zu atmen besonders wenn er eiligen Schrittes zur Schule oder zur Arbeit geht. Deshalb empfiehlt es sich, lieber des Morgens fünf Minuten früher aufzustehen, in Ruhe sein Frühstück einzunehmen und in Ruhe den Weg zur Arbeitsstätte anzutreten. Auch des Abends beim Heraustreten aus geheizten Lokalen, Versammlungsräumen usw. nehme man darauf Bedacht, die kalte Luft nicht mit geöffnetem Munde, sondern vielmehr durch die Nase einzuatmen. Die Befolgung des einfachen, hygienischen Rates: „Mund zu! Nur durch die Nase atmen!" dürfte manchen Schnupfen, manchen Erkältungskatarrh oder gar eine Grippe erfolgreich verhüten.

—* **Aufgeben und Zustellen von Telegrammen durch Fernsprecher.** Gegenwärtig werden 36,8 v. H. aller Telegramme durch Fernsprecher aufgegeben und 20 v. H. der ankommenden Telegramme durch Fernsprecher zugestellt. In Anbetracht der großen Vorteile, die diese Art der Telegrammübermittlung den Fernsprechteilnehmern bietet, empfiehlt es sich, von dieser Einrichtung mehr als bisher Gebrauch zu machen.

—* **Der Wasserstand der Ennegetalsperre** betrug am Samstag morgen 11 435 000 Kubikmeter, der Abfluß 16 400 Kubikmeter. Regenhöhe 26,2 Millimeter.

—* **Stadttheater Hagen i. W. Wochenspielplan vom 26. Januar bis 1. Februar 1931.** Montag 26. Januar, 20 Uhr Ende etwa 22¾ Uhr „Ariadne auf Naxos mit dem Vorspiel: „Der Bürger als Edelmann". Dienstag, 27. Januar, 20 Uhr Ende etwa 22¼ Uhr „Irrgarten der Liebe". Mittwoch, den 28. Januar, 20 Uhr Ende 22¼ Uhr „Irrgarten der Liebe". Donnerstag, 29. Januar 20 Uhr Ende etwa 23¼ Uhr, Vorstellung für den Kreiskriegerverband, „Gräfin Mariza". Freitag, 30. Januar, 19½ Uhr, Ende etwa 22¾ Uhr, „Viktoria und ihr Husar". Samstag, 31. Januar, 19½ Uhr, Ende etwa 22¾ Uhr, „Gräfin Mariza". Sonntag, 1. Febr. 15 Uhr, Ende etwa 17½ Uhr „Sturm im Wasserglas". 20 Uhr Ende etwa 23 Uhr „Die Rose von Stambul".

Halver

—=) Der **Bergisch-Märkische Milchverwertungsverband Ortsgruppe Schwenke,** hält am Donnerstag, dem 29. Jan. im Lokale Schulte-Ennepe seine Hauptversammlung ab. (Siehe heutiges Inserat.)

—): Der **Quartettverein „Frohsinn"** hielt am 24. 1. seine Jahreshauptversammlung ab, welche sich eines guten Besuches erfreute. Nach Absingen des Westfälischen Sängerspruches wurde dieselbe vom 1. Vorsitzenden, Sangesbruder Willi Schulte, gegen 5,30 Uhr eröffnet und geleitet. Unter Punkt 1 Aufnahme wurden 6 aktive und 5 passive Mitglieder aufgenommen. Hierauf erstattete der 1. Vorsitzende den Jahresbericht über die rege Tätigkeit im verflossenen Jahre. Unter Punkt 3 Kassenbericht erstattete der 1. Kassierer, Sangesbruder Heinrich Pohlmann den Kassenbericht. Die Kassenverhältnisse zeigten einen günstigen Stand. Die gewählten Kassenrevisoren hatten die Kasse geprüft und für stimmend befunden, sodaß dem Kassierer für seine mühevolle Arbeit mit dem Ausdruck des Dankes Entlastung erteilt werden konnte. Punkt 4. Vorstandswahl: Satzungsgemäß schieden aus der 1. Schriftführer, 1. Bücherwart, 2. Vorsitzender und 2. Kassierer wurden durch Zuruf wieder gewählt. An Stelle des abgegangenen 1. Schriftführers wählte man Sangesbruder Albert Muth als 2. Schriftführer Sangesbruder Joh. Kalenborn als 1. Bücherwart Sangesbruder Max Diehl und als 2. Bücherwart Sangesbruder Karl Schaaf. Unter Punkt 5 Festangelegenheit wurde beschlossen am 7. 3. 31. einen gemütlichen Abend mit Verlosung zu veranstalten. Die einzelnen Kammissionen wurden hierfür gewählt. Punkt 6 Wettstreit wurde zurückgestellt. Nachdem unter Verschiedenes noch einige Fragen ihre Erledigung fanden, konnte die Versammlung auf das fernere wachsen, blühen und gedeihen des Vereins gegen 8 Uhr vom 1. Vorsitzenden geschlossen werden.

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Die Feiern des 60. Jahrestages der Gründung des Deutschen Reiches haben allenthalben Gelegenheit gegeben, der großen Zeit von damals zu gedenken. Aufgebaut hat sich in unserer Erinnerung wieder die Kaiserproklamation und wie es zu ihr kam. Als ihr Hintergrund erschien vor unserem geistigen Auge das ganze politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und geistige Leben von damals. Dieser Rückblick zeigte uns, welch gewaltige Veränderungen und Umwälzungen vor sich gegangen sind und wie so ganz anders die damalige Zeit war als die heutige. Seit 1871, welch ungeahnte Entwicklung auf allen Gebieten des staatlichen, gesellschaftlichen, technischen und menschlichen Lebens sind inzwischen eingetreten! Blicken wir nun zwei Menschenalter vorwärts in die Zukunft, so kommen wir auf den Termin, der als Endpunkt für die Erfüllung unserer Tributlasten durch den Young-Plan gesetzt ist. Und durch diesen Young-Plan soll nun eine „endgültige" Bindung eingetreten sein und für einen entwicklungsträchtigen Zukunftsraum, von dessen Gestaltung wir ebensowenig etwas wissen, wie die Männer vor Paris 1871 etwas ahnten von unserem heutigen Leben und Treiben, Streben und Schaffen. Es ist einfach nicht vorstellbar, das zeigt uns dieser Rückblick auf die Geburtsstunde des Deutschen Reiches, daß eine derartige Regelung, wie sie durch den Young-Plan geschaffen worden ist, unabänderlich für zwei Menschenalter, für 59 Jahre, getroffen sein soll. Nur ein Blinder kann an die „Endgültigkeit" dieser Regelung glauben. Deshalb kann der Ruf aller Einsichtigen im eigenen und im gegnerischen Lager nur immer wieder lauten: Revision!

*

Wir wünschen diese Revision mit den Mitteln, wie sie im Young-Plan vorgesehen sind, wenn unsere sogenannten Völkerbundesbrüder uns auch allerhand gewaltsame Absichten unterschieben wollen. Wir sollen keine „Sicherheiten" haben, aber auf die Notwendigkeit ihrer Sicherung vor dem „bösen Feinde" pochend, rüsten und hetzen unsere Gegner und besonders Frankreich gegen uns, als ob wir noch ein Volk in Waffen wären. So kommt jetzt die Nachricht von einem polnisch-rumänischen Militärabkommen, bei der man sich allerdings angesichts der „Abrüstungs"besprechungen in Genf und der dort gemachten Friedensbeteuerungen an den Kopf fassen muß. Bei dem Abschluß dieses polnisch-rumänischen Paktes habe nämlich, so heißt es in der Meldung, besonders die Frage Schwierigkeiten gemacht, wem der Oberbefehl über beide Heere zustehe. Die Meinungsverschiedenheiten sollen dadurch behoben worden sein, daß der französische Generalstab mit der Leitung beider Heere betraut worden sei. Wenn sich die Nachricht bewahrheitet, würde also auch diese Gruppe Osteuropas von Frankreich kontrolliert werden in derselben Weise wie die Heere der Kleinen Entente, die der Leitung des Generals Nollet anvertraut sein sollen. Die militärische „Einkreisung" Deutschlands durch Frankreich wäre damit perfekt.

*

Das Schwert spielt eben im Völkerleben noch immer seine alte Rolle, trotz alles Friedens- und Abrüstungsgeredes. Das weiß auch England ganz genau, und bei dem jetzt erfolgten Abschluß der Indienkonferenz, die Indien eine gewisse Selbständigkeit in der Schaffung der gewissermaßen „Vereinigten Staaten von Indien" brachte, hat das Mutterland viele verfassungsmäßige Rechte abgetreten, aber das Heer, das Schwert hat es in der Hand seines Vizekönigs gelassen. Seine volle Selbständigkeit hat Indien nicht erlangt, und ein Kenner der indischen Verhältnisse hat gesagt, daß es so gut sei; denn käme die indische Selbständigkeit uneingeschränkt, so würde dieses Land von dreihundert Millionen Hindustani in das Chaos der Bürgerkriege tauchen, wie sie China seit Jahrzehnten durchwühlen. Interessant ist auch das Eingeständnis indischer Nationalisten bei dieser Gelegenheit, daß die berühmte „Gewaltlosigkeit" Gandhis nur ein Notbehelf sei, da den Indern Maschinengewehre zum militärischen Befreiungskampf fehlten. Das Schwert, das Schwert und immer wieder das Schwert! —dt.

Die Grüne Woche.

Die Riesenschau der deutschen Landwirtschaft.

Im vergangenen Jahre haben wegen der schweren Notlage, die vielen Landwirten die Fahrt nach Berlin doch nicht möglich machte, eine Reihe von Organisationen auf die Abhaltung ihrer sonst um die Wende vom Januar zum Februar fälligen Haupttagungen verzichtet. Es hat sich aber herausgestellt, daß dieser Verzicht dem inneren Zusammenhalt zwischen den Mitgliedern nicht förderlich war, und es hat sich ergeben, daß die Grüne Ausstellung der Stadt Berlin trotz der Ungunst der Zeit doch ein voller Erfolg geworden ist. Obwohl die Notlage sich nicht gebessert hat, wird daher in diesem Jahre die Grüne Woche wieder im alten Umfange abgehalten.

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft veranstaltet vom 2. bis 7. Februar eine große Anzahl von Einzeltagungen, in denen neben der abschließenden Hauptversammlung, in der Geh. Finanzrat Dr. Kißler über die „Landwirtschaftlichen Kreditprobleme der Gegenwart" und Prof. Dr. Brinkmann-Bonn über „Argentinien als Agrar- und Siedlungsland" sprechen werden, die vom 4. bis 7. Februar abgehaltenen öffentlichen Versammlungen die Frage der Getreideumstellung weiter klären, über die Fortschritte der Grünlandbewegung Rechenschaft geben, einen europäischen Pflanzenschutz vorbereiten helfen und die Lage des Obstbaues nach dem Frostwinter 1928/29 und den letzten Trockenjahren erörtern sollen. Neben dem engen Zusammenhang zwischen wissenschaftlicher Forschung und allen Gebieten der Praxis werden die wirtschaftlichen Verhältnisse, die sich aus den internationalen Beziehungen und der deutschen Geldknappheit ergeben, eine hervorragende Rolle spielen. So wird insonderheit in der Betriebsabteilung die für alle Landwirte entscheidende Frage des Einheitswertes als Grundlage für Beleihung und Besteuerung auf Grund neuer Untersuchungen erörtert werden.

Schon am 31. Dezember öffnet die Grüne Messe, die Ausstellung für den Bedarf der Landwirtschaft und der verwandten Betriebe, in den riesigen Hallen am Funkturm ihre Pforten, veranstaltet vom Ausstellungs- und Messeamt der Stadt Berlin unter Mitwirkung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und anderer maßgebender Verbände, unter dem Protektorat des Reichsministers für Ernährung, Schiele, und des preußischen Landwirtschaftsministers Steiger. Die diesmalige Ausstellung wird in großartiger Weise lehrhaft und erzieherisch aufgemacht sein und stellt mit Recht die Produktionsumstellung und die Absatzförderung in den vordersten Vordergrund, wofür das vom Leiter der Reichsforschungsstelle für landwirtschaftliches Marktwesen, Dr. Baade, bearbeitete

20-Milliarden-Modell

ein imposanter Beweis sein wird. Es zeigt in einer jedermann verständlichen, eindringlichen Klarheit, wie sich die 20 Milliarden Mark verteilen, welche das deutsche Volk im Wirtschaftsjahre 1929/30 für seine Lebensmittel bezahlt hat, wovon weniger als die Hälfte der Landwirtschaft zugeflossen ist, nämlich nur 9,1 Milliarden, während für Kartoffeln, Roggen und Weizen der Verbraucher zwischen 110 und 120 Prozent mehr bezahlt, als der Erzeuger bekommen hat, und die Spanne bei Gemüse 147 und bei Zucker sogar 189 Prozent beträgt.

Ebenfalls sehr bedeutsam wird die mit einer Milchschänke verbundene milchwirtschaftliche Ausstellung sein. Die weiteren Abteilungen umfassen lebendes Vieh und Fleisch, Fischerei, Geflügelzucht mit Kostproben für Schlachtgeflügel und Eier, Imkerei, Getreide, Zucker, Gartenbau, Kartoffeln, Technik in der Landwirtschaft und landwirtschaftliche Aufklärung. Sonderausstellungen bringen Forstwirtschaft und Jagd, ferner den Angelsport zur Geltung, während die Abteilung Naturschutz die zahlreichen internationalen Naturschutzkongresse würdig vorbereitet, deren Tagungsort im Laufe dieses Jahres Berlin sein wird. Mit kürzerer Dauer werden eine Kaninchen- und eine Rassehundeausstellung angeschlossen werden. Auf dem Freigelände finden wieder die sportlich beliebten Reit- und Fahrturniere statt.

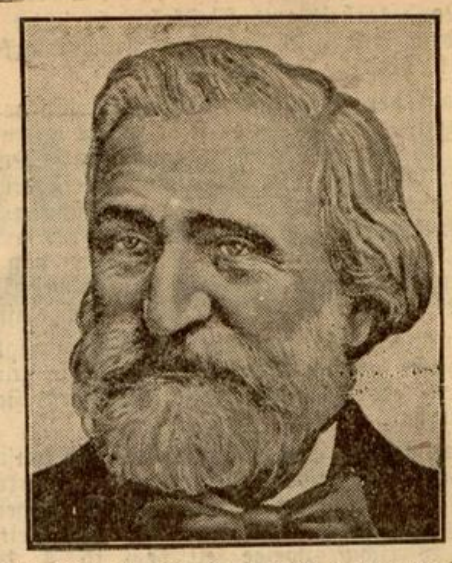
Die Landwirtschaftliche Hochschule Berlin begeht die am 14. Februar fällige Feier ihres halbhunderjährigen Bestehens am 7., 8. und 9. Februar durch große Festakte im Beisein der ehemaligen Studierenden, der Rektoren und der landwirtschaftlichen Dozenten aller deutschen Hochschulen in ihrer Aula, in der Singakademie und im Staatlichen Opernhaus.

Schließlich wird die Brandenburgische Landwirtschaftskammer auf der Schweineversuchsstation in Ruhlsdorf bei Teltow ein Denkmal für die verdientesten Förderer der märkischen Landwirtschaft einweihen.

Oh, wie so trügerisch ...

Zu Verdis 30. Todestag.

Am 27. Januar jährt sich zum dreißigsten Male der Todestag Giuseppe Verdis. Kein ausländischer Komponist steht unserem Herzen, unserem Empfinden so nahe wie dieser, keiner hat sich die deutschen Opernbühnen schneller erobert als er. Schnell und für die Dauer; denn Verdis Zeit ist nicht vorüber — im Gegenteil: man hat gerade in den letzten Jahren in den deutschen Opernspielplänen eine Verdi-Renaissance feststellen können, und es werden nicht etwa nur die allbekannten Werke, wie „Troubadour", „Traviata", „Rigoletto", „Ein Maskenball", „Aida", aufgeführt, sondern auch früher seltener gegebene, wie „Otello" und „Falstaff", ja längst vergessen gewesene, wie „Luisa Miller" (Kabale und Liebe), „Don Carlos", „Die Macht des Schicksals" und andere.



Kein italienischer Komponist hat sich im Laufe seines Lebens so gewandelt wie Giuseppe Verdi. Nachdem er 30 Jahre lang in seinem Schaffen den Spuren der alten italienischen Schule gefolgt war und dem „bel canto", dem Kunstgesange, gehuldigt hatte, lenkte er mit der 1869 anläßlich der Eröffnung des Suezkanals komponierten Oper „Aida" zum Teil in Richard Wagners Bahn ein, um mit seinen letzten Opern „Otello" und „Falstaff" sich der Wagnerschen Methode immer mehr zu nähern. Trotzdem aber blieb er immer und überall ein Eigener und in seiner Wesensart grundverschieden von dem Wesen des Schöpfers der „Nibelungen".

Verdi hat ein Alter von fast 88 Jahren erreicht. Roncole bei Busseto (Parma) war seine Heimat, in Mailand ist er gestorben. In seinen jüngeren Jahren, in der Zeit der italienischen Einheitsbestrebungen und der Komplotte gegen Österreich, war er politisch „stark interessiert" gewesen, und einige seiner Opern galten den Österreichern als in politischer Hinsicht stark verdächtig. Mit dem zunehmenden Alter kam dann die Ruhe und die Abgeklärtheit, und der „Senator Verdi" — 1872 hatte man ihn in den Senat entsandt — kümmerte sich kaum noch um Politik. Er war inzwischen ein knorriger, etwas zugeknöpfter Herr geworden, ein Nur-Musiker, der die Öffentlichkeit nicht allzusehr liebte. Seine zweite Gattin war die einst sehr berühmte italienische Sängerin Giuseppina Strepponi.

Auf den Spuren des „Giftnebels".

Untersuchung schädlicher Gase im Maastale.

Im Maastale haben sich wieder schädliche Gase gezeigt, diesmal bei Tilleur. Obwohl die Gase diesmal keine Opfer gefordert haben, ist doch sofort eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Gase scheinen aus zwei Hochöfen, die gerade angeheizt wurden, herzustammen. Man untersucht nun, ob dieses Gas dem Giftnebel, der seinerzeit so viele Opfer forderte, gleicht.

In Haaren bei Brüssel erkrankten plötzlich mehrere Arbeiter. Auch hier glaubt man an das Vorhandensein eines Gases, das Ähnlichkeit mit dem Todesnebel des Maastales hat. Ein Bach, der nahe einer Fabrik fließt, scheint Schwefelgase auszuströmen.

Der Bankzusammenbruch in Ahlen.

Stürmische Protestversammlung.

In der vorigen Woche ist die Westfälische Volksbank in Ahlen mit einer Schuldenlast von 200 000 Mark zusammengebrochen. Da dieser Fehlbetrag durch umfangreiche Betrügereien entstanden ist, wurde eine Untersuchungskommission eingesetzt, die die Schuldfrage klären soll. Es wurde eine Versammlung der Gläubiger und Mitglieder der Bank, meist Handwerker und Gewerbetreibende, abgehalten, bei der es zu Zusammenstößen kam, so daß die Gläubiger und die Mitglieder getrennt weiter berieten. Den Gläubigern wurde der Vorschlag gemacht, einem Vergleich mit einer 15prozentigen Abfindung zuzustimmen, was sie jedoch ablehnten. Sie sprachen sich für schnellste Konkurseröffnung aus. In den Versammlungen traten Einzelheiten über ein merkwürdiges Geschäftsgebaren der Firma zutage. So hat diese zur letzten Generalversammlung die Mitglieder nicht zugelassen, weil sie wußte, daß ein großer Teil in Opposition zur Geschäftsleitung stand, was den Widerspruch der Versammlung hervorrief.

Ein Wintertraum

Roman aus Oberhof von ANNY WOTHE (17.)

Copyright by Brückenberg-Verlag, Zwickau i. Sa.

Wie kühl und spöttisch ihr Blick war, wie gleichgültig ihre Stimme.

„Ich muß mich sehr schlecht in der Gewalt haben," bemerkte Johannes Funk, „da man es mir ansieht, daß ich Frau von Köpping nicht kennen will. Als ich sie kannte, hieß sie anders. Warum wollen wir uns den herrlichen Wintertag durch diese Frau verderben lassen, der man wirklich zu viel Ehre antut, wenn man sich mit ihr beschäftigt."

Finster streiften ihn Ingelids Augen. War das Mißtrauen, was er da plötzlich in ihren Blicken las?

Unmutig zog er die Stirn in Falten. Daß doch die Frauen sich darin alle gleich blieben, wenn es galt, irgendwelche verborgene Beziehungen zwischen Mann und Weib aufzuspüren. Beinahe hätte er auflachen mögen.

„Ich habe so viele Frauen in meinem Leben kennengelernt," bemerkte Funk, „daß es wirklich auf eine gar nicht ankommt. Ich würde auch darüber hinweggehen, wenn ich nicht erstaunt wäre, Frau von Köpping hier in Ihren Kreisen zu treffen."

„Wissen Sie etwas von Frau von Köpping, das ihr diesen Kreis verschließt?"

Ingelid fragte es scharf und es war, als zuckten ihre Lippen.

Einen Augenblick zögerte der Flieger.

„Nein," gab er zurück.

„Sehen Sie, so geht es uns auch."

„Wenn ich etwas wüßte, so würde und könnte ich es natürlich nicht so ohne weiteres bekanntgeben. Im übrigen ist ja auch meine persönliche Ansicht und mein persönliches Erleben gar nicht maßgebend für andere."

„Also doch," dachte Ingelid, und es war, als fühle sie plötzlich einen stechenden Schmerz im Herzen.

„Bitte, Sie dürfen mich nicht falsch verstehen. Vielleicht kann ich Ihnen später einmal erklären, warum ich Frau von Köpping nicht kennen will. Ich finde sie hier in Ihrer Gesellschaft, das muß mir ja eigentlich genügen, sie wie jede andere Dame der Gesellschaft zu behandeln, und es ist meine Schuld, daß ich mich vorhin hinreißen ließ, heftig zu werden."

Ingelid wurde glühend rot. Er wollte also einlenken. Er wollte gewissermaßen sie für die Gegenwart dieser Frau verantwortlich machen. Sollte sie sich dagegen verteidigen?

„Herr von Köpping," sagte sie endlich langsam, „ist ein alter Freund meines Verlobten. Er ist ungeheuer reich, und er galt als sehr wählerisch in seinem Umgang. In unsern Kreisen liebte und schätzte man ihn außerordentlich, und man war natürlich bereit, seine Frau, als er sich im vorigen Winter in St. Moritz vermählte, mit offenen Armen aufzunehmen. Frau von Köpping selbst vernichtete nach und nach alle Sympathien, die man ihr entgegenbrachte. Nicht nur weil ihre Herkunft in etwas mystischem Dunkel blieb, sondern weil ihr ganzes Wesen, das immer nimmt und fordert, das nie abwartet, was man freiwillig entgegenbringt, bei uns wenig Anklang fand. Ohne daß man ihr eigentlich etwas Bestimmtes nachsagen kann, zog sich der größte Teil der Gesellschaft ganz von Köppings zurück, und der andere Teil, zu denen auch wir gehören, duldet sie noch schweigend."

Max von Köpping genießt so viel Teilnahme, und niemand möchte ihn kränken. Vielleicht ist die Frau gar nicht so schlimm, wie sie scheint. Vielleicht ist sie nur in einer anderen Lebenssphäre aufgewachsen? Oft habe ich sogar das Gefühl, als könnte sie sehr lieb und herzlich sein. Wenn ihr Köpping ihre Taktlosigkeit abgewöhnen könnte, wäre sie vielleicht noch ganz passabel, so ist sie eigentlich unmöglich."

„Sie nehmen noch ihre Partei, Gräfin?"

„Durchaus nicht. Ich bedauere nur den Mann, der aus sinnloser Leidenschaft für die mindestens zehn Jahre ältere Frau alles aufgibt, was ihm bisher Lebensgewohnheit und Herzensbedürfnis war. Ich fürchte, früher oder später kommt für den armen Kerl ein schreckliches Erwachen, und darum wäre ich froh, wenn man ihm das ersparen könnte, indem man versuchte, die Frau heranzubilden, die doch nun einmal zu ihm gehört."

Funk lachte hart auf.

„Was hegen Sie für Illusionen, Gräfin! Diese menschenfreundlichen Absichten sind wirklich bei Frau von Köpping nicht angebracht, doch Sie werden sie ja noch kennenlernen. Im übrigen kann ich den Mann wirklich nicht beklagen, der sich durch eine Frau betören und in Fesseln schlagen läßt, die tief unter ihm steht."

Ein kalt prüfender Blick der großen, blauen Augen traf ihn.

„Gehörst du nicht selbst zu denen?" las er in Ingelids Augen.

Unmutig warf er den Kopf zurück.

War Ingelid wie alle andern? Nagte der Wurm des Mißtrauens in ihrer Brust, wo er sich vorhin so ganz eins mit ihr gefühlt?

Und wenn er ihr alles offenbarte, wenn er rücksichtslos über die andere zu Gericht saß? Nein, dann mußte sie ihn erst recht verachten. Aus ihrer innersten Seele heraus mußte das Vertrauen zu ihm kommen. Er durfte nichts tun, um ihren Sinn zu mildern, sie selber mußte ihn ganz erkennen.

Ein beklommenes Schweigen war plötzlich zwischen ihnen. Nachdenklicher schritten sie dahin. Da sahen sie schon den elektrischen Aufzug hoch in die Luft ragen.

Stimmen und Lachen tönten durch die Tannen ihnen entgegen, und weithin breitete sich wie ein weißes Leichentuch der duftige Schnee.

Ingelid schauerte zusammen.

„Es ist kalt geworden," kam es schwer von ihren Lippen, „die Sonne ist fort, bald werden wir Schnee haben."

Johannes Funk preßte die Lippen zusammen.

Ein Schatten stand zwischen ihnen. War das die Vergangenheit? Und er hatte plötzlich die Empfindung, als ob seine holde, süße Schneefrau vor seinen Augen in Nebel zerrann.

Gerade im Augenblick, da der Aufzug sich in Bewegung setzte, um sie einhundertdreißig Meter bis zur Crawinkler Straße emporzuheben, langten sie am Fuße an. Sie hatten gerade noch Zeit, auf die schmalen Sitzbretter zu springen, dann schwebten sie auch schon hoch über der weißen Straße zwischen den beschneiten dunklen Tannen empor.

(Fortsetzung folgt.)

gestohlen. Der oder die Diebe sind auch in den unter der Scheune gelegenen Schweinestall eingebrochen, haben aber das Schwein zurückgelassen, sind vielmehr durch den Hund des B. gestört worden. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange und führen hoffentlich bald zur Entlarvung des Täters.

—c Der für Mittwoch, den 28. 1. vorgesehene Vortrag im Cafe Haarhaus von Frl. Spiekermann von der Landwirtschaftlichen Schule Lüdenscheid findet umständehalber erst Sonntag, den 8. Februar nachm. 4 Uhr statt. Das Thema lautet: Käsebereitung und Kursus". Landfrauen und -Töchter wollen sich recht zahlreich dazu einfinden.

*

Lüdenscheid. Die Wiederaufnahme der Arbeit. Da der Schiedsspruch für die Lüdenscheider Metallindustrie von dem Schlichter für verbindlich erklärt wurde, ist für beide Parteien verbindliches Recht geschaffen. Es fanden zwischen den Betriebsobleuten und den Firmen die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit statt. Es ist damit zu rechnen, daß bei einer großen Anzahl von Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen wird. Bei einigen Fabriken wird sich die Arbeitsaufnahme noch bis Montag hinziehen infolge technischer Schwierigkeiten (Anheizen usw.). Die Arbeitgeber haben die Verpflichtung übernommen, alle Leute wieder einzustellen.

Hagen. In einem Kabeler Werk ereignete sich gestern ein schwerer Unglücksfall. Der 23 Jahre alte Fabrikarbeiter Fritz St. aus Boele war mit dem Aufwalzen an der Schrottmaschine beschäftigt. Bei Bedienung der Maschine wurde seine rechte Hand erfaßt und geriet in das Getriebe, dabei wurde ihm der Arm bis zur Schulter vollständig abgequetscht. Weiter erlitt der Bedauernswerte noch erhebliche Verletzungen am Kopf. Durch sofortiges Außerbetriebsetzen der Maschine konnte noch Schlimmeres verhütet werden.

Nah und Fern

○ **Einbruch bei Dr. Eckener.** In die Friedrichshafener Villa Dr. Eckeners, der zurzeit auswärts weilt, ist eingebrochen worden. Geraubt wurden aus dem Silberschranke zahlreiche Silberbestecke und 24 einzelne Stücke. Der Wert der gestohlenen Sachen beläuft sich auf etwa 1500 Mark. Von den Tätern hat man bisher keine Spur.

○ **Der verurteilte frühere Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes verschwunden.** Der frühere Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes, Assessor Redlin, der wegen Unterschlagung von rund einer Million Mark zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt wurde, hat sich, wie die Pressekorrespondenz des Deutschen Sängerbundes mitteilt, durch Flucht der Verbüßung der Strafe entzogen.

○ **Wegen deutschfeindlichen Verhaltens aus Sachsen ausgewiesen.** Durch Verfügung des Polizeipräsidiums Dresden ist der aus Holland stammende Operettentenor Willi Thunis, der in Dresdener Theatern mit Erfolg die Titelpartien mehrerer Leharscher Operetten gesungen hatte, wegen deutschfeindlichen Verhaltens als lästiger Ausländer aus Sachsen ausgewiesen worden, nachdem sich bereits vor Weihnachten seine Frau aus den gleichen Gründen die Ausweisung aus Sachsen zugezogen hatte. Der Sänger hatte seine Kollegen und Kolleginnen dauernd als „deutsche Schweine" bezeichnet. Hoffentlich fliegt dieser Holländer noch weiter — nämlich ganz aus Deutschland hinaus.

○ **Ein Dampfkessel fliegt in die Luft.** Beim Bau der neuen Weserschleuse bei Hameln explodierte der Dampfkessel eines Greiferbaggers, und eine haushohe Stichflamme schoß zum Himmel empor. Herbeieilende Arbeiter fanden den Maschinisten des Baggers schwer verbrüht auf. Er wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

⊙ **Großfeuer auf der Poldihütte bei Prag.** Infolge der Explosion einer Sauerstoffflasche brach in der Reparaturwerkstätte der Poldihütte bei Prag ein Brand aus, der sich unheimlich rasch verbreitete. Die Löscharbeiten wurden dadurch erschwert, daß infolge des Brandes die Starkstromleitungen durchschmolzen, so daß die Feuerwehren mit Handlaternen und Fackeln arbeiten mußten. Vernichtet wurden die Werkstätten des Elektrizitätswerkes, die Reparaturwerkstätte, die Hammerwerkabteilung sowie ein Teil der Stahl- und Halbfabrikatslager. Durch die Explosionen wurden zwei Personen schwer verletzt. Der Gesamtschaden wird auf vier Millionen Tschechenkronen geschätzt.

⊙ **Fünf verschüttete Bergleute gerettet.** Die fünf englischen Bergleute, die in der Kohlengrube bei Stoke upon Trent verschüttet waren, sind, wie aus London berichtet wird, gerettet worden. Bei ihrer Ausfahrt aus dem Schacht wurden sie von einer großen Menschenmenge mit Jubel begrüßt.

⊙ **Wirbelsturm über Buenos Aires.** Ein schwerer Wirbelsturm, der mit einer Geschwindigkeit von 71 Meilen die Stunde über die Stadt dahinfegte, hat in Buenos Aires gewaltigen Sachschaden angerichtet. Die Dächer vieler Häuser wurden abgedeckt, starke Bäume wurden entwurzelt. Der ganze Verkehr geriet ins Stocken.

○ **Zwei Todesopfer eines Autounglücks.** Ein mit drei Personen besetztes Auto stieß außerhalb des Münchener Vorortes Solln gegen einen Baum. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Der Besitzer des Wagens und ein zweiter Insasse wurden getötet. Der dritte Mitfahrer erlitt schwere Verletzungen.

○ **Ein Frauenmord in München.** In München wurde die Metzgermeisterswitwe Frank in ihrem Schlafzimmer ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte sie in ihrem Bette mit dem Oberbett erstickt und dann die Tageseinnahme der Schlächterei geraubt. Als Täter kommt ein junger Mann, den man aus dem Hause flüchten sah, in Frage.

⊙ **Wasserstoffexplosion in einer Schule.** In einer Volksschule in Kochlowitz (Polnisch-Oberschlesien) ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Während der Lehrer im Physikzimmer vor der Klasse experimentierte, explodierten zwei Behälter mit Wasserstoff. Ein Schüler wurde schwer verletzt und ist in Gefahr, das Augenlicht zu verlieren. Sieben weitere Schüler erlitten leichtere Verletzungen. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden, doch scheint der Lehrer die notwendigen Vorsichtsmaßregeln außer acht gelassen zu haben.

⊙ **Sechs Tote bei einer Kesselexplosion.** In einer neu eingerichteten Glasfabrik in Ziembin in Rußland ereignete sich eine schwere Kesselexplosion. Ein 15 Meter hoher Kamin stürzte ein und begrub 16 Arbeiter unter den Trümmern. Sechs Arbeiter wurden getötet, die übrigen zehn wurden schwer verletzt. 300 Arbeiter sind infolge des Unglücks brotlos geworden.

Bunte Tageschronik

Innsbruck. Die bei Kühtai verunglückten Skiläufer Oberrechnungsrat Anders aus Elberfeld und Ingenieur Kaspar aus Prag sind tot aufgefunden worden.

Aus dem Parteileben.

—= **Halver,** den 24. Januar 1931.

—=) **Kundgebung der N. S. D. A. P.** Aus Anlaß der Reichsgründungsfeier veranstaltete die Standarte der N. S. D. A. P. (das ist ein Verband der Sturm-Abteilungen der N. S. D. A. P. aus Rheinland und Westfalen) eine Kundgebung in unserem Orte. Gegen 9 Uhr abends formierten sich die Abteilungen an der Turnhalle zu einem Fackelzuge. Unter Vorantritt des Trommler- und Pfeiferkorps und der S.-A. Kapelle bewegte sich der Fackelzug, an dem schätzungsweise 500—600 Personen teilnahmen, durch die Straßen des Ortes. Nach beendetem Umzuge fand im Saale des Hauses zur Fuhr eine politische Versammlung statt. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Paul Steller, eröffnete kurz vor 10 Uhr die Versammlung mit begrüßenden Worten an die zahlreich erschienenen Besucher, insbesondere an die auswärtigen Gäste. Er erteilte sodann dem Redner des Abends, Herrn Kreistagsabgeordneten Straßweg-Wermelskirchen das Wort. Redner verbreitete sich in 1½stündigem Vortrage über die Programme der Sozialdemokratie, Kommunisten und des Zentrums. Besonders eingehend beleuchtete Redner die Tätigkeit der Sozialdemokratie, bei ihrer Mitarbeit in der Regierung und wies dabei die Wege, die die Nationalsozialisten anstrebten, um eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen. Die Kommunisten mit ihren Irrlehren seien zu verwerfen. Nur ein Volksstaat auf christlicher Grundlage bilde das Fundament des Staates. Nur eine nationalsozialistische Gesetzgebung könne eine Besserung der Verhältnisse herbeiführen. Eine Diskussion fand nicht statt und so konnte die Versammlung nach einigen Musikvorträgen der S.-A.-Kapelle geschlossen werden. Alsbald erscholl das Signal zum Zapfenstreich und die Mannschaften begaben sich in die Massenquartiere. — Am frühen Morgen erscholl der Weckruf für die S.-A.-Leute und gegen 8 Uhr morgens rückte die Schar mit klingendem Spiel ab und setzte den Marsch nach Schalksmühle fort, wo am heutigen Sonntag eine Kundgebung mit Bannerweihe stattfand.

Todesfahrt vom Sängerfest.

Vollbesetzter Autobus in den Fluß gestürzt.

In Bromberg ereignete sich ein folgenschweres Autobusunglück. Ein mit 16 Fahrgästen besetzter Autobus fuhr eine abschüssige Straße zur Haltestelle hinunter, rutschte infolge der Glätte ab und stürzte in die Brahe, einen Nebenfluß der Weichsel. Fünf Personen ertranken, während acht gerettet werden konnten.

Bei dreien wurden Wiederbelebungsversuche angestellt. Die Mehrzahl der Ertrunkenen sind Deutsche. Der größte Teil der Insassen hatte an einem deutschen Sängerfest teilgenommen.

Vorbereitungen für das 11. Deutsche Sängerbundesfest.

Die Festdirigenten gewählt.

In Frankfurt a. M. tagte der Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes unter dem Vorsitz von Dr. Hanmerschmidt-München. Die Tagung galt in erster Linie der Vorbereitung des 11. Deutschen Sängerbundesfestes, das im Jahre 1932, dem Goethejahre, in Frankfurt a. M. stattfinden soll. Die Hauptaufführungen sollen eine große Anzahl

Werke zeitgenössischer Tonsetzer

bringen. Zu Festdirigenten wurden gewählt: Staatskapellmeister Dr. e. h. Laugs-Kassel, Prof. Fritz Gambke-Frankfurt a. M., Musikdirektor Rudolf Hoffmann-Bochum, Prof. Gustav Wohlgemuth-Leipzig und Prof. Viktor Keldorfer-Wien. Der Stand der Festvorbereitungen läßt einen zahlreichen Besuch aus allen Gegenden des Reiches und der auslandsdeutschen Vereine erhoffen. An die Besprechungen über das Sängerfest schloß sich eine Besichtigung des Festgeländes an. Die Festhalle wird auf Kosten der Stadt Frankfurt hergestellt.

Tausend fabriziert allerfeinstes Gold

...aber auch andere machen das.

Im Goldmacherprozeß bekundete der Fabrikbesitzer Obwurzer aus Dresden, es sei bei allen Versuchen Tausends außerordentlich scharf aufgepaßt worden, damit nichts hineingeschmuggelt würde. Auch bei Versuchen, die Obwurzer vollkommen selbständig mit einem Mitarbeiter Tausends machte, habe man Erfolge erzielt. Unter starker Bewegung im Zuhörerraume legte der Zeuge

zwei Goldsplitterchen

vor, die er aus drei bis vier Gramm Blei ausgeschmolzen habe. Eine von Tausend erzeugte Goldprobe habe man einem chemischen Sachverständigen vorgelegt; dieser Mann habe erklärt, daß das Gold südafrikanischer Herkunft sein müsse, weil es eine Reinheit von 99,5 fein habe.

Unterhaltung per Lexikon.

Obwurzer erklärte dann weiter, daß, wenn Tausend sich mit Wissenschaftlern über seine Versuche unterhalten habe, die Unterhaltung stets unfruchtbar gewesen sei, weil Tausend Ausdrücke gebraucht habe, die der Wissenschaft unbekannt seien, und umgekehrt, so daß man immer ein technisches Lexikon zur Hand haben mußte. Der Zeuge schilderte noch weitere Versuche vor Sachverständigen, die zum Teil ergebnislos verlaufen seien, wobei er aber immer den Eindruck gehabt habe, als ob Tausend derartige Fehlschläge der Versuche beabsichtige, um nicht sein Geheimnis preiszugeben.

Die Anklage gegen Sklarek und Genossen.

650 Seiten Anklageschrift

Wie die Justizpressestelle mitteilt, wurde jetzt in der Strafsache gegen Sklarek und Genossen die Anklage zugestellt.

Gegen die Brüder Max, Leo und Willi Sklarek ist Anklage erhoben wegen Betrugs und Urkundenfälschung gegenüber der Stadt Berlin, wegen Betrugs gegenüber der Berliner Anschaffungsgesellschaft (B. A. G.), der Dresdner und der Ostbank und wegen schwerer aktiver Bestechung und Anstiftung zur Untreue von Beamten der Stadt Berlin und des Reiches sowie wegen Konkursverbrechens. In erster Linie wird den Sklareks vorgeworfen, daß sie die Stadtbank um den Betrag von 10,5 Millionen Mark geschädigt haben. Von den Angestellten der Brüder Sklarek sind die Buchhalter Lehmann und Tuch wegen Beihilfe zum Betrug gegenüber der Stadtbank und den Konkursdelikten angeklagt. Lehmann außerdem auch wegen Beihilfe zu den Urkundenfälschungen gegenüber der Stadtbank.

Weiter sind angeklagt der schweren passiven Bestechung die Bürgermeister Schneider und Kohl, die Stadtbankdirektoren Schmidt und Hoffmann, die Stadträte Benecke, Degner und Gäbel und weitere Beamte.

Die Anklageschrift umfaßt rund 650 Seiten, die Akten bestehen aus 174 Hauptbänden und 1000 Beistücken — Magistrats-, Personalakten usw. und 2200 Geschäftsbüchern.

Kindesmord in Bovenden.

Der Tod durch Stecknadeln und Gift verursacht.

In Bovenden bei Göttingen wurde ein Kindesmord aufgedeckt, wobei die Beteiligten bereits Geständnisse abgelegt haben. Wir erfahren dazu folgende Einzelheiten:

Anfangs Januar schenkte das Dienstmädchen Kern aus Hannover einem Kinde das Leben und machte zunächst über den Vater des Kindes widersprechende Angaben. Es stellte sich aber heraus, daß der Vater der Bäckermeister Dettmar in Bovenden ist, bei dem das Mädchen beschäftigt war. Die Ehefrau des Dettmar fühlte sich verpflichtet, für Mutter und Kind zu sorgen, bis am vergangenen Sonntag das Kind unerwartet starb. Da verschiedentlich der Verdacht geäußert wurde, daß der Tod nicht auf natürliche Weise eingetreten sei, ordnete die Staatsanwaltschaft die Obduktion der Leiche an, wobei man im Magen nicht nur zwei Stecknadeln fand, sondern auch feststellte, daß die Magenwände vollständig verbrannt waren. Man schloß daraus, daß der Tod durch Genuß von Gift eingetreten sein müsse. Die Kern sowie Dettmar verwickelten sich bei den Vernehmungen in Widersprüche, bis der Mann schließlich ein Geständnis ablegte, dem Kinde Insektengift gegeben zu haben, angeblich nicht, um es zu töten, sondern nur, damit es erkranken und aus dem Hause geschafft werden sollte, weil es ihn immer an seine Verfehlung erinnerte. Dettmar, der sich in Untersuchungshaft befindet, ist zum zweiten Male verheiratet und hat einen 11jährigen Sohn.

Schlußdienst.

Der Kinomörder verhaftet.

Hamburg. Der 25 Jahre alte Franz König hat sich der Hamburger Polizei als Mörder des Kinogeschäftsführers Schmoller aus Berlin gestellt. König, der ein Verhältnis mit einer Platzanweiserin des Kinotheaters hatte, hat, wie er angibt, 800 Mark geraubt. Er will die Tat aus Not begangen haben.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika.

Newyork. Bei Nashville (Tennessee) entgleiste ein Personenzug. Der Lokomotivführer und vier Reisende wurden getötet. 50 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Der
Bommerter Wehr-Verein

veranstaltet am Samstag, d. 31. Jan. 1931, abds. punkt 7 Uhr beginnend im Saale des Kam. Winter, Bommert eine

Reichsgründungsfeier

bestehend u. a. aus: **Der Kampf um Verdun** im Lichtbild.

Hiermit laden wir unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner unseres Vereins und alle vaterländisch gesinnten Bewohner unseres Bezirks u. Umgegend zu dieser Feier herzlich ein. **Der Vorstand.**

Inserieren bringt Gewinn!

Berg. Märk. Milch-Produzenenverband Ortsgruppe Schwenke.

Am Donnerstag, 29. Januar, nachmittags 5 Uhr im Lokale Schulte, Ennepe

General-Versammlung

Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht,
2. Vorstandswahl,
3. Bezug der „Freien Scholle",
4. Neuzeitliche Organisationswege im Westdeutschen Molkereiwesen.
5. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Geschäfts-Bücher, Kontorbedarfsartikel

empfiehlt

Wilhelm Bell jr., Halver, Schreibwarenhandlung

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule
Technikum Lage Lippe
Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau
Tonindustrie Ziegelingenieure Techniker, Ziegelmeist.
Lehrpläne frei

Futtermittel

Auf Lager vorrätig:

Rapskuchen, Rapskuchenmehl, Palmkernkuchen, Palmkernschrot, Erdnußmehl, Soyaschrot, Leinmehl, Leinkuchenschrot, Weizennachmehl, Weizenbollmehl, Grobe Weizenkleie, Rheinlandschrot, Zuckerschnitzel, Kochsalz, Viehsalz.

Carl Zimmermann
Ohl-Rönsahl,
Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Verkaufe

Mittwoch nachmittag von 1—4 Uhr beim **Wirt Carl Kind jr.,** in **Halver** große und kleine



Schweine

zu ganz billigen Preisen. —

Wilh. Wellenberg,
Haßlinghausen.

Stempel

für alle Zwecke

Wilh. Bell jr.
Halver.